Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 253. Dienstag, den 28. Oktober. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Mit dem 1. November cr. beginnt ein **zweimonatliches** Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt"

zum Preise von 1,50 ℳ.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, in Halle außer diesen unsere Boten und die unterzeichnete Expedition entgegen. **Expedition des Hall. Tageblatts.**

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 27. Oktober.

— Von hohem Interesse ist der officielle Schriftwechsel in der Braunschweiger Sache. Das Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Deutschen Kaiser, wie es abschriftlich an den Braunschweiger Regentschaftsrath gelangt und von diesem im Landtage verlesen wurde, lautet:

Tief betrübten Herzens erfülle ich die traurige Pflicht, Ew. Kaiserlichen Majestät die Anzeige zu machen, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, meinen vielgeliebten Oheim und Vetter, den Herzog von Braunschweig, am . . . zu . . . . . (hier festen Datum und Ort, die im Originalschreiben aber wohl ausgefüllt sind) aus diesem Leben abzuberufen. Die freundschaftlichen Bande, welche Ew. Majestät mit Seiner Hoheit, dem Herzoge verbunden haben, gewähren mir die Ueberzeugung, daß Ew. Majestät an dem schweren Verluste Antheil nehmen werden, welcher mit dem Braunschweigischen Lande mich betroffen hat, in Folge des schmerzlichen Todesfalls. Kraft der im Braunschweigisch-Lüneburgischen Gesammthause bestehenden und der in Braunschweig verfassungsmäßig geltenden Erbfolgeordnung ist die Regierung des Herzogthums Braunschweig auf mich übergegangen, und ich habe dieselbe mittelst des abschriftlich beigelegten Patentes angetreten. Angelegentlich bitte ich, daß Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät die meinem verstorbenen Oheim und Vetter erwiesenen bundesfreundlichen Gesinnungen auf mich übertragen wollen, und verbinde ich mit diesem Wunsche die Versicherung der vollkommensten Hochachtung, womit ich verbleibe ꝛc. Die Adresse des Schreibens lautet: An des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät.

Graf Görtz theilte dann ferner das Schreiben des Herzogs von Cumberland an das Braunschweigische Staatsministerium mit, welches ihm am 20. d. Mts. durch den Grafen Grote zugestellt worden war:

Nachdem es Gottes unerforschlichem Rathschlusse gefallen hat, Meinen hochverehrten Oheim und Vetter, den Herzog Wilhelm von Braunschweig ꝛc. an dem heutigen Tage aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen, dadurch aber die Regierung des Herzogthums auf Uns übergegangen ist, kraft der Rechte, welche in Unserem Fürstlichen Gesammthause bestehen, so haben Wir mittels Patentes das Herzogthum Braunschweig in Besitz zu nehmen und die Regierung über dasselbe anzutreten beschlossen. Dieses Patent legen Wir unserem Schreiben bei und beauftragen das Staatsministerium, dasselbe mit dem Herzogl. Braunschw. Staatssiegel zu versehen, alsdann dasselbe zu kontrasignireu und in landesüblicher Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Uebrigens verordnen wir, daß bis zu demnächstiger Bestimmung die bisherigen Verhältnisse bestehen bleiben. Gmunden, 18. Oktober 1884. Ernst August.

Die darauf von dem Staatsministerium gegebene Antwort hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Herzog und Herr! Ew. Königl. Hoheit verfehlt das Staatsministerium nicht, auf das an dasselbe gerichtete, am 20. Oktober übergebene Schreiben vom 18. Oktober Nachstehendes mit schuldigem Respekt zu erwidern: Nachdem am 18. Oktober frühzeitig an das Staatsministerium die tiefschmerzliche Kunde von dem Ableben Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm, unseres vielgeliebten Landesfürsten, eingegangen war, haben nach Maßgabe des diesseitigen Landesgesetzes vom 16. Februar 1879, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei einer Thronfolge betreffend, sowohl das Staatsministerium, als auch die von demselben einberufenen Mitglieder des Regentschaftsrathes nach gepflogener eingehender Berathung ihre Ansicht einstimmig dahin erklärt: Daß durch das Ableben Sr. Hoheit des regierenden Herzogs Wilhelm der in dem angezogenen Gesetze vorgesehene Fall eingetreten sei. Mit dieser Erklärung galt nach Maßgabe des Gesetzes § 3. Absatz 2. der Regentschaftsrath als constituirt und hat derselbe daher, nachdem zunächst das Ableben Sr. Hoheit durch Bekanntmachung des Staatsministeriums zur allgemeinen Kenntniß des Landes gebracht war, die erfolgte Constituirung nach ferneren Vorschriften des Gesetzes durch die Gesetz- und Verordnungs-Sammlung und die „Braunsch. Anz." zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die Ansicht des Regentschaftsrathes, daß hier der im Gesetze vom 16. Februar 1879 vorgesehene Fall vorliege, hat durch einen vom Generalmajor von Hilgers im Namen Sr. Majestät des deutschen Kaisers an die Bewohner des Herzogthums Braunschweig gerichteten und am Morgen des 18. Oktober zeitig publicirten Erlaß, von welchem ein Exemplar beigefügt ist, seine sofortige Bestätigung erhalten. Nachdem sodann der Regentschaftsrath im Hinblick auf die Stellung des Herzogthums Braunschweig im und zum deutschen Reiche sich auf Grund des Landesgesetzes vom 16. Februar 1879 constituirt und die provisorische Regierung des Landes seit dem 18. Oktober übernommen hat, befindet sich das unter dem Regentschaftsrathe mit der oberen Leitung der Landesverwaltung beauftragte Staatsministerium außer Stande, der Aufforderung Ew. Königl. Hoheit zur Contrasignirung und Publicirung des ihm gesandten Besitzergreifungs- und Regierungsantritts-Patents Folge zu geben, ist vielmehr das Staatsministerium von dem Regentschaftsrathe ermächtigt, dieselbe abzulehnen. Hierdurch will und kann selbstverständlich den eventuellen Ansprüchen Ew. Königl. Hoheit auf die Thronfolge im Herzogthume in keiner Weise vorgegriffen werden, das Staatsministerium glaubt deren Geltendmachung bei Kaiser und Reich Ew. Königl. Hoheit überlassen zu müssen. (Unterschriften.)

Innerhalb der Bundesregierungen sollte, wie die „Nat.-Ztg." vernommen haben will, „eine starke Strömung dahin gehen, behufs Erhaltung des Herzogthums den Prinzen Albrecht von Preußen dort als Begründer einer neuen Dynastie einzusetzen." Mit Bezug hierauf wird der „Krz.-Ztg." geschrieben:

„Im Zusammenhang mit der braunschweigischen Erbfolgefrage wird vielfach von „Stimmungen" im Bundesrathe berichtet. Alle derartigen Angaben sind aber mit größtem Mißtrauen aufzunehmen, da sie jedes Haltes entbehren. Im Bundesrathe selbst ist bekanntlich die genannte Angelegenheit in irgend einer Form noch nicht zur Berathung gestellt worden. Unter den Mitgliedern selbst wird dieselbe aber erklärlicherweise mit höchster Reserve behandelt. Man sieht einfach den offiziellen Aeußerungen der berufenen Stellen entgegen. Und auch dann wird voraussichtlich zunächst eine Berathung dieser durchaus neuartigen und staatsrechtlich so bedeutungsvollen Frage nicht stattfinden, da eine bezügliche Entscheidung von der Stellung der Staatsregierungen, bezw. der Bundesfürsten abhängt."

Dem Bundesrath ist in der braunschweigischen Angelegenheit folgender Antrag zugegangen:

Berlin, den 23. Oktober 1884.

Der auf Grund des braunschweigischen Gesetzes vom 16. Februar 1879, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei einer Thronerledigung betreffend, nach dem Ableben Sr. Hoheit, des Herzogs Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg eingesetzte Regentschaftsrath hat unter dem 18. Oktober d. J. das in Abschrift anliegende Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet. In demselben richtet der Regentschaftsrath an Se. Majestät, dem § 4 Nr. 3 jenes Gesetzes entsprechend, das Ersuchen, das Erforderliche anzuordnen, damit das Verhältniß Braunschweigs zum Reich, insbesondere das Stimmrecht im Bundesrath, auf die Dauer der durch den Regentschaftsrath geführten provisorischen Regierung in einer der Reichsverfassung entsprechenden Weise geordnet werde.

In der Ueberzeugung, daß diese Ordnung durch Beschluß des Bundesraths zu erfolgen habe, und da dem Regentschaftsrath durch dieselbe Gesetzesvorschrift die Führung der Regierung mit allen Rechten und Pflichten einer Regierungsvormundschaft oder Regierungsverwesung übertragen ist, demselben also auch die Befugniß zur Bestellung der für das Herzogthum Braunschweig zu bevollmächtigenden Vertreter im Bundesrath einzuräumen sein wird, hat der Unterzeichnete im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers zu beantragen:

der Bundesrath wolle beschließen, daß die von dem Regentschaftsrath nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrath im Sinne des Artikels 6 der Reichsverfassung anerkannt werden.

Zugleich beehrt sich der Unterzeichnete dem Bundesrath die Mittheilung zu machen, daß Se. Majestät der Kaiser die im Artikel 66 der Reichsverfassung dem Herzog von Braunschweig vorbehaltenen Rechte rücksichtlich des herzoglich braunschweigischen Kontinents, gestützt auf Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung, während der Dauer der provisorischen Regierungsverwesung ausüben werden.

Der Reichskanzler.
v. Bismarck.

Der „M. Z." wird unterm 25. Oktober aus Berlin berichtet: Der Staatsrath wurde heute pünktlich um 2 Uhr im k. Schlosse und zwar in den Elisabethkammern

---

[17] **Des Försters Enkelkind.**

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Nach längerer Pause sagte sie in herzlichem Ton:

„Laß die Vergangenheit ruhen, Onkel, und wecke nicht die Todten, die so lange sanft geschlummert! — Denke nicht an jene Zeit zurück — —"

„Wilhelmine," stieß fast heftig Kohring hervor, „kann ich denn unterlassen, daran zu denken, wenn ich das verwaiste Kind um mich habe, und täglich und stündlich daran erinnert werde, was es in zarter Kindheit verloren, verloren durch die Schuld — —"

„Onkel, ich bitte Dich nochmals, sprich nicht weiter," unterbrach ihn, Thränen im Auge, seine Nichte.

„Ich muß, Wilhelmine, es muß wieder einmal über meine Lippen!" fuhr hastig der Förster fort. „Nachdem sieben Jahre darüber hingegangen, daß der Adelsstolz und Hochmuth eines Menschen dreien der Meinigen das Leben gekostet und mich gezwungen, die alte Heimath und theure Freunde zu verlassen, ich schwer, unaussprechlich schwer gelitten und geglaubt, für alle Zeiten mit Seinesgleichen fertig zu sein, kommt plötzlich diese Gräfin Steinhorst mit ihrem Anliegen — —"

„Schlage es ihr ab," unterbrach Frau Albrecht, „es wird sich schon ein gültiger Grund dazu finden! Thue das lieber jetzt, damit nicht später Dich der Anblick des jungen Menschen aufregt und Dir schadet."

„Du hast Recht, Wilhelmine," entgegnete ruhig der Förster und nahm das Schreiben vom Tische auf. „Was kümmert uns auch der Enkel der Gräfin Steinhorst, den ich im Leben noch nie gesehen!" und langsam den Brief entfaltend, begann er ihn noch einmal zu lesen. Seine ihn aufmerksam beobachtende Nichte gewahrte bald, daß in seinen Zügen eine Veränderung vorging; der traurigdüstre Ausdruck schwand etwas, und das Blatt wieder in das umfangreiche Couvert steckend, sagte er:

„Wilhelmine, wir wollen noch keinen Entschluß fassen, ich will mir die Sache bis morgen überlegen."

„Thue das, Onkel," antwortete ruhig Frau Albrecht, „und laß uns jetzt von andern Dingen reden. Ich will die Zeitungen holen — —"

„Sieh einmal die Landstraße hinunter," fuhr lebhafter der Förster fort, „kommt da nicht ein Wagen durch den Wald? Wahrhaftig! und ich glaube, es sind die vier Füchse der Gräfin! Sollte sie es gar selbst schon sein?"

„Unmöglich, Onkel, sie hat ja kaum den Brief geschickt!"

„Den habe ich schon gleich am Nachmittag in Empfang genommen und sie mag Eile haben!" erwiderte Kohring, und den Brief in die Brusttasche steckend, erhob er sich und that einige Schritte um die Rasenfläche. Bald sah er, daß er sich nicht getäuscht. Der Wagen kam näher, fuhr auf den Forsthof und hielt nach wenigen Sekunden vor dem Wohnhause. Den Schlag öffnend, half er der Gräfin aussteigen, die ihn und seine Nichte förmlich begrüßte, während der Wagen bei Seite fuhr. Sie war eine Frau von zartem Körperbau, die bereits das sechzigste Jahr überschritten, mit ernsten, strengen Gesichtszügen, denen man es ansah, daß auch ihr das Leben Sorge und Kummer gebracht, ein Ausdruck, dem die kalt und gemessen blickenden hellblauen Augen nicht widersprachen. Kaum hatte sie der Höflichkeit genügt, als sie sich an Kohring wendend, hastig fragte:

„Wie ist es, Herr Förster, haben Sie meinen Brief gelesen und meinen Vorschlag erwogen?"

„Meine Nichte und ich haben soeben darüber gesprochen, Frau Gräfin," antwortete Kohring, sie zu der Bank führend.

„Und meinen Sie darauf eingehen zu können?"

„Wir haben noch keinen Entschluß gefaßt!"

„So lassen Sie uns die Sache jetzt besprechen und wenn möglich abschließen," fuhr die Gräfin mit unverkennbarer Aufregung fort. „Ich habe nämlich diesen Nachmittag einen Brief von meiner Tochter bekommen, die, was Sie wohl kaum wissen, an einen Gutsbesitzer in Schlesien verheirathet ist. Durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde kränklich geworden, ist augenblicklich der Zustand meines Schwiegersohnes bedenklich, so daß sogar die Aerzte eine Gehirnerweichung für ihn befürchten. Meine durch diese Erklärung schwer getroffene Tochter wünscht meinen baldigen Besuch, da auch um diese Zeit ihre älteste Tochter sich verheirathet, und sie sehr in Anspruch genommen wird. Es war meine Absicht, nachdem ich Waldemar untergebracht, den Winter in Schlesien zu verleben, doch hatte ich nicht gedacht, daß sie meiner schon so bald bedürftig sei!"

„Sollte der junge Graf Sie nicht gern begleiten wollen?" fiel der Förster ein.

„Das ist mir gleichgültig," entgegnete sie mit kälterer Stimme, er muß sich dem fügen, was ich für rathsam halte. Doch habe ich Ihnen das Alles geschrieben, und frage Sie nun, ob Sie meinen Enkel wenigstens während meiner Abwesenheit hierher nehmen wollen, weil ich sonst kaum weiß, wo ich ihn unterbringen soll," und ihre Gesichtszüge nahmen einen bekümmerten Ausdruck an.

Frau Albrecht empfand bereits die aufrichtigste Theilnahme mit der Gräfin, und war geneigt, auf ihren Wunsch einzugehen, während auch ihr Onkel für die Frau, die er ihres rastlosen Wirkens willen hochachtete, eine Art Mitleid fühlte. Seine Nichte bedeutungsvoll ansehend, erwiderte sie dies durch einen bejahenden Blick, worauf er zu der Gräfin sagte:

„Wir können es ja einmal mit dem Junker versuchen, Frau Gräfin, und sehen, wie wir uns gegenseitig gefallen!"

„Das freut mich, Herr Förster," erwiderte diese erleichtert, und fügte, sich an seine Nichte wendend, hinzu: „Sind Sie auch der Ansicht, Frau Albrecht?"

„Gewiß, Frau Gräfin, ich stimme mit meinem Onkel überein!"

„Nun gut, so versuchen wir es, obgleich ich glaube, mein Enkel wird sich Ihre Zuneigung bald erwerben. Und nun noch eine Frage — eine Geschäftsfrage — wie viel Kostgeld beanspruchen Sie?"

„Wie viel Kostgeld?" fragte einigermaßen überrascht der Förster, der an ein solches nicht gedacht. „Lassen wir das einstweilen, Frau Gräfin —"

„Nein, nein," erwiderte diese schnell, und ihre Wange röthete sich leicht, „habe ich es doch auch dem Professor bezahlt! — Ich werde Sie doch den Grafen Steinhorst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841028010/fragment/page=0001

desselben feierlichst eröffnet. Die Auffahrt der zahlreich erschienenen Mitglieder erfolgte theils von dem Lustgarten-Portal, theils vom Schloßplatz aus. Von ersterer Seite her kamen der Kronprinz, die Prinzen des k. Hauses und Fürst Bismarck angefahren, die meisten übrigen Mitglieder vom Schloßplatz her. Der strömende Regen und das dunkle Wetter beeinträchtigten das glänzende Schauspiel. Die Uniform überwog bedeutend den schwarzen Frack. Das bischöfliche Ornat der Herren Dr. Kopp und Crementz und der Universitätstalar des Professor Gneist brachten Abwechslung in das Bild. Fürst Bismarck trug die Uniform des 1. magdeburgischen Kürassierregiments Nr. 7. Im Ganzen mochten an hundert Staatsräthe versammelt sein. Darunter nennen wir Herrn v. Bennigsen, Miquél, v. Schorlemer-Alst, v. Minnigerode, Heimsöth, Graf Moltke, sowie sämmtliche Minister. Als sich die Mitglieder, begrüßt vom Staatssekretär v. Möller, geordnet hatten, erschien mit militärischem Gefolge der Kronprinz in der Uniform der pommerschen Kürassiere und verlas stehend die Eröffnungsrede, welche die schon bekannte Aufgabe des Staatsraths, Prüfung von Gesetzvorlagen vor Einbringung derselben in den Parlamenten, sowie von wichtigen Verwaltungsmaßregeln darlegte. Politisch war die Rede vollständig farblos. Schließlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die praktische Erfahrung der Mitglieder des Staatsraths zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe und somit zum Nutzen des Vaterlandes beitragen möge. Nach Verlesung der Rede hielt der Kronprinz einen Umgang und unterhielt sich mit großer Liebenswürdigkeit mit einzelnen Mitgliedern, nachdem dieselben ihm, so weit sie ihm nicht schon bekannt, sämmtlich vorgestellt worden waren. Mitgetheilt wurde ferner, daß zunächst die weitere Ausdehnung des Unfallgesetzes, das Postsparkassengesetz und die Dampfersubventionsvorlage dem Staatsrathe zugehen sollten. Das Referat über die Postsparkassen würden die Herren Stephan und Burchhardt übernehmen. Darauf wurde die Sitzung bis nächsten Mittwoch vertagt. An diesem Tage beginnen die Abtheilungen die Berathung des letztgenannten Entwurfs. Verhandlungen wie Drucksachen sollen geheim gehalten werden. Um 5 Uhr findet Diner für die Staatsrathsmitglieder bei Sr. Majestät dem Kaiser statt.

Die „Deutsche Zucker-Industrie" veröffentlicht folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck:

Friedrichsruh, den 19. Oktober 1884. Den Aeltesten der Kaufmannschaft erwidere ich auf die Eingabe vom 11. d. M., daß meines Erachtens die Zolldirektiv-Behörden der Bundesstaaten auf Grund eines früheren Bundesrathsbeschlusses schon jetzt befugt sind, das Halten von Privatlägern unter steueramtlichem Mitverschluß zur Lagerung von inländischem Zucker mit dem Anspruch auf Steuervergütung zu gestatten. Ich habe gern Veranlassung genommen, die Bundesregierungen um Anordnung dahin zu ersuchen, daß den Anträgen auf Bewilligung von Privatlägern der gedachten Art die thunlichste Berücksichtigung zu Theil werden möge. Nach den geltenden Bestimmungen unterliegt inländischer Zucker, welcher von öffentlichen oder Privat-Niederlagen in den freien Verkehr des Zollgebietes zurückgenommen wird, dem tarifmäßigen Eingangszoll. Ob für die Zukunft die Versteuerung solchen Zuckers nach dem Bonifikationssatze in Aussicht zu nehmen sein möchte, bildet den Gegenstand weiterer Erwägungen, welche ungesäumt ihren Abschluß finden werden.

Ueber den neuen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern theilt das „Deutsche Tageblatt" folgendes Nähere mit:

Nach § 1 wird der Reichskanzler ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffsverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien, sowie Australien und Afrika andererseits, auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete Unternehmer zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihülfen bis zum Höchstbetrage von jährlich fünf Millionen vierhunderttausend Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2 lautet: „Die im § 1 bezeichneten Verträge bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Ueber den Inhalt der Verträge, sowie über die auf Grund derselben geleisteten Zahlungen ist dem Reichstag bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetat Mittheilung zu machen. § 3 lautet: Die nach § 1 zahlbaren Beträge sind in den Reichshaushaltsetat einzustellen. Es sind in Aussicht genommen: I. Für den Verkehr nach Ostasien: a. eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Hongkong, über Rotterdam bezw. Antwerpen, Lissabon, Suez, Colombo, Singapore; b. eine Zweiglinie von Venedig oder Triest über Brindisi, bezw. von Genua über Neapel und Alexandrien; c. eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nagasaki und einem noch zu bezeichnenden Hafen in Korea. II. Für den Verkehr mit Australien: a. eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Sydney über Suez, Adelaide und Melbourne, b. eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tongo, Samoa-Inseln und Brisborn zurück nach Sydney. III. Für den Verkehr mit British-Indien: im Anschluß an die ostasiatische und die australische Hauptlinie eine Linie zwischen Aden und Bombay. IV. Für den Verkehr mit West- und Ostafrika: eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Delagoa-Bay über Havre oder Cherbourg, Gorée, Angra Pequena, Kapstadt, Natal, Mozambique, Zanzibar. Im Anschluß an diese Linie wird eine Umgestaltung der schon jetzt bestehenden deutschen Dampferlinien nach der westafrikanischen Küste beabsichtigt, vermöge deren der Postdienst nach den westafrikanischen Plätzen regelmäßig ausgeführt werden kann.

Gestern und heute haben die Konferenzen der Kommission des Verbandes der deutschen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften mit den eingeladenen Sachverständigen aus den Kreisen des Handels, der Industrie und Landwirthschaft stattgefunden, welche eine Revision der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen zum Zweck hatten. Die Verhandlungen trugen den Charakter allgemeiner Besprechungen, so daß keine bindenden Beschlüsse gefaßt wurden.

Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland, welcher in französischem und deutschem Text vorliegt und über dessen Inhalt das Nähere anderweit bereits bekannt ist, umfaßt 16 Artikel und einen Zolltarif und ist von einer Denkschrift begleitet. Letztere betont in einer kurzen Einleitung mit einem Rückblick auf die bisherigen Verhältnisse die Bedürfnißfrage einer Regelung der gegenwärtigen Handelsbeziehungen für das ganze Reichsgebiet und der Aenderung des ermäßigten Zolls für Korinthen gegen entsprechende Ermäßigungen der griechischen Eingangszölle für wichtigere deutsche Exportartikel.

Die westafrikanische Konferenz wird dem Vernehmen nach in der ersten Novemberwoche in Berlin zusammentreten.

Wie aus Paris, 25. Oktober gemeldet wird, ist der General Millot gestern von Ferry, dem Marineminister Peyron und dem Kriegsminister Campenon empfangen worden und legte denselben Rechenschaft ab über seine militärische und diplomatische Mission in Tonking, welche zu unterbrechen ihn seine Krankheit nöthigte. Die Minister sprachen dem „Journal officiell" zufolge dem General Millot ihre vollständige Befriedigung über die von demselben als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps geleisteten Dienste aus. — Der „Temps" schreibt, die Regierung habe beschlossen, zahlreiche Verstärkungen abgehen zu lassen, sowohl für die Armee in Tonking, wie auch zur Vervollständigung des Okkupationskorps im Norden von Formosa. Abgesehen von der Absendung dieser neuen Truppentheile sei ferner eine Kompletirung der bereits in Tonking befindlichen Bataillone beabsichtigt. Demzufolge sei nach Toulon der Befehl ergangen, alle disponibeln Transportdampfer auszurüsten, auch mit Schiffstransport-Gesellschaften seien Verhandlungen wegen Miethens mehrerer Dampfer eingeleitet, eine große Menge von Proviant und Munition sei bereits nach Toulon unterwegs. Die Verstärkungen würden gegen Mitte kommenden Monats in 2 Abtheilungen abgehen und Anfang Januar in Tonking eintreffen.

Der französische Botschafter, General Appert in Petersburg, hat der russischen Regierung angezeigt, daß die französische Regierung beschlossen habe, die Küsten der Insel Formosa vom 23. Oktober ab effektiv zu blockiren und daß die Schiffe der Frankreich befreundeten Mächte aufgefordert worden seien, die Häfen Formosas innerhalb drei Tagen zu verlassen.

Ein Telegramm aus Shanghai vom 25. Oktober sagt: Die Arbeiten zur Eindämmung und Absperrung des Flusses Woosung beginnen am 28. d. Mts.; für alle befreundeten Schiffe wird eine 260 Fuß breite Durchfahrt offen gehalten. Die Blokade der Westküste von Formosa hat am 23. d. Mts. begonnen, es ist keinem Schiffe gestattet, auszulaufen oder zu landen, die Insel Formosa ist vollständig isolirt.

Ein Telegramm der „Agence Havas" meldet: General Brière de l'Isle giebt in den letzten Depeschen, die von demselben in Paris eingegangen sind, nicht die geringste Unruhe über die Sicherheit des Delta kund, von der Seite von Konangsi her, wo der Rothe Fluß ströme, sei seitens der Chinesen nichts zu befürchten, das Gerücht, daß Honghoa von den Chinesen belagert werde, sei bis jetzt ganz unbestätigt.

Dem „Observer" wird aus Kairo vom 26. d. M. gemeldet, daß der Ministerpräsident Nubar Pascha in einem Rundschreiben an die Mächte die Wiederaufnahme der regelmäßigen Zahlungen an die Staatsschuldenkasse angezeigt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober.

— Der Kaiser besuchte gestern Abend die Balletvorstellung im Opernhause. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing später auch den Herzog von Ratibor, sowie im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten zur Abstattung von persönlichen Meldungen die kommandirenden Generale des 1. und 3. Armeekorps v. Gottberg und v. Wartensleben, sowie den General v. Leszczinsky, den Generalmajor z. D. Schmeltzer, den General der Kavallerie v. Rauch und mehrere andere höhere Offiziere und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets von Albedyll. — Am Nachmittag empfing der Kaiser um 1½ Uhr den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen, nach dessen Ankunft von Kiel, welcher sich in Folge seiner Ernennung zum Kapitänlieutenant und gleichzeitig zum Hauptmann im 1. Garde-Regiment z. F. und im Garde-Füsilier-Landwehr-Regiment persönlich meldete. Später ertheilte der Kaiser dem deutschen Botschafter am russischen Hofe, v. Schweinitz, vor dessen Weiterreise nach Petersburg eine Audienz. Um 5 Uhr findet bei dem Kaiser aus Anlaß der Eröffnung des Staatsraths im Palais ein Gala-

---

nicht umsonst unterhalten lassen, wenn es auch kein Geheimniß geblieben, daß er der ärmste Erbe seines Namens ist!"

Frau Albrechts Züge verriethen eine plötzliche Besorgniß, denn auch das Gesicht des Försters röthete sich, der eben noch so wohlwollende Ausdruck desselben schwand und mit scharfer Betonung erwiderte er:

„Nein, Frau Gräfin, das können Sie allerdings nicht! — Für den Grafen Steinhorst muß natürlich ein Kostgeld bezahlt werden, und so sagen Sie mir, wie viel Sie dem Professor gegeben."

„Jährlich vierhundert Thaler außer einigen Nebenausgaben," erwiderte ruhig die Gräfin, während Frau Albrecht ihren Onkel noch immer besorgt betrachtete.

„Dann wollen wir die Hälfte sagen, ohne alle Nebenausgaben," fuhr nach kurzem Bedenken der Förster fort. „Das Leben hier draußen im Walde ist billiger als in der Stadt und auf einige Hülfe kann ich beim Junker auch wohl rechnen, indeß der Professor noch Arbeit und Mühe von ihm gehabt!"

„Damit bin ich einverstanden," antwortete die Gräfin, „vorausgesetzt, daß Sie Ihre Rechnung dabei finden!"

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Frau Gräfin!"

„So wäre denn der Vertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, und ich werde die erforderliche Ausstattung meines Enkels schicken. Wann können Sie ihn aufnehmen?"

„Wann Sie wollen, Frau Gräfin!"

„Schon morgen?"

„Ja, gleich morgen!"

„Ich werde Ihnen ihn selbst zuführen!"

„Weiß der Junker, daß er Steinhorst schon wieder verlassen soll?"

„Ich habe es ihm diesen Morgen mitgetheilt und ihm zugleich vorgestellt, daß er sich die zur Verwaltung seiner Güter erforderlichen Kenntnisse erwerben müsse. Sein Großvater und Vater hatten das nicht gethan, und ich habe mit den Folgen schwer zu kämpfen gehabt!"

Sie setzten dies Gespräch fort, indeß Frau Albrecht sich ins Haus begab, um einige Erfrischungen zu holen. Die Gräfin nahm von dem ihr dargebotenen Wein und Kuchen und fragte nach Anna, die sie ebenfalls kannte.

„Sie ist mit dem Mädchen ins Dorf gegangen," antwortete der Förster, „doch glaube ich sie kommen zu sehen!"

XV.

Fast sechs Jahre — der Maimonat ging zu Ende — waren verflossen. Im Försterhause von Bahrenwald waren, seit Junker Waldemar es verlassen und die Veränderungen vorgegangen, welche die Zeit mit sich bringt, die uns bekannten Bewohner dieselben geblieben.

Des Försters Angesicht durchzogen noch tiefere Furchen, Haar und Bart war noch mehr ergraut, und seine früher ernste, oft düstere Stimmung hatte fast noch zugenommen. Nur die kräftige Gesundheit war ihm geblieben, und die stattliche Gestalt mit der aufrechten Haltung, die ihm in jüngeren Jahren eigen gewesen.

Ueber Frau Albrecht hatten die verflossenen sechs Jahre wenig vermocht; sie war nach wie vor die rührige, umsichtige Hausfrau, die jetzt an Anna eine kräftige Stütze hatte. Christine und Wolf waren ebenfalls noch im Försterhause. Erstere arbeitete mit unermüdlichem Fleiß für die Familie, der sie mit großer Anhänglichkeit zugethan war, und der noch im kräftigsten Alter stehende Neufundländer war eben so anhänglich an seine junge Herrin, wie er an das Kind gewesen, das er vor Jahren auf Schritt und Tritt begleitet.

Die übrigen Hausgenossen hatten gewechselt; es waren andere Forstgehülfen und Jägerburschen gekommen, denn unter Förster Kohring seine Studien zu machen, ward von den jungen Forstleuten stets lange vorher nachgesucht.

Fräulein Sophie Dorner hatte sich bald nach Annas Konfirmation zu ihrer Mutter zurückbegeben, doch war das freundschaftliche Verhältniß zu der Försterfamilie dasselbe geblieben, und alljährlich hatte sie seitdem einige Wochen in Bahrenwald verlebt.

Mit Anna war während der sechs Jahre die merklichste Veränderung vorgegangen. Sie war zur Jungfrau herangereift und stand im achtzehnten Lebensjahre. Hochgewachsen war sie jedoch von kräftigster Gestalt, und ein blühendschönes Mädchen geworden, und die einst nach der Gräfin Steinhorst Meinung so alten Gesichtszüge ihrem Alter entsprechend.

Es wäre Niemand eingefallen, die leichtgebogene Nase zu groß zu finden und anders zu wünschen und die hohe weiße Stirn harmonirte vollständig mit dem oft sinnend-ernsten Ausdruck der tiefblauen Augen, deren feingezogene Brauen merklich dunkler als das goldblonde Haar waren, das in schweren Flechten den zierlichen Kopf umgab.

Der sinnende Ernst des Försters Enkelkindes war diesem mit der Zeit gekommen, wo es für seine Familienverhältnisse größeres Verständniß erlangt, und woraus Nachdenken und Forschen erwachsen war. Auch hatte einst Anna ihren Großvater in ungewöhnlich trauriger Stimmung angetroffen, und ihre Tante, ihm tröstend und beruhigend zuredend, bei ihm. In lebhafter Erregung hatte sie nach der Ursache seines Kummers gefragt, jedoch von ihm nur die ausweichende Antwort erhalten, die ihr mit abwehrender Hand gegeben worden:

„Du wirst später Alles erfahren, Kind! — Die Zeit wird kommen, wo Du Vergangenes kennen lernen mußt, bis dahin aber frage mich, wenn Du mich liebst, nicht wieder, Du würdest mir immer nur einen großen Schmerz bereiten!"

Diese Antwort war nicht darnach, Anna zu beruhigen, und sie wandte sich um Aufklärung an ihre Tante. Bei dieser aber war sie nicht glücklicher, denn auf alle ihre dringenden Fragen und Bitten hatte Frau Albrecht nur die Erwiderung:

„Begnüge Dich mit Deines Großvaters Erklärung, Anna; sein Kummer und sein Schmerz ist sein Eigenthum, und ohne seine Erlaubniß werde und darf ich nie darüber sprechen."

Mit dieser Antwort hatte Anna sich zufrieden geben müssen, ihres Großvaters Kummer und Schmerz über den frühen Verlust ihrer Eltern und seiner Gattin, und den möglicherweise dabei stattgehabten traurigen Ereignissen zugeschrieben. Wer jedoch diese Eltern gewesen, welche Stellung sie eingenommen, wo ihre erste Heimath zu suchen sei, das wußte sie nicht, hatte auch erst kürzlich darüber nachzudenken begonnen.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841028010/fragment/page=0002

diner von 115 Gedecken statt, an welchem außer dem Kronprinzen und sämmtlichen königlichen Prinzen, sowie dem Fürsten Bismarck und sämmtlichen aktiven Staatsministern auch die hier anwesenden Mitglieder des Staatsraths Theil nahmen. Die Tafelmusik ward von der Kapelle des 3. Garde-Regiments ausgeführt.

— Die Kaiserin setzt die in Baden-Baden begonnene Kur bis auf Weiteres fort und vermochte deshalb zu ihrem Bedauern nicht, den Kaiser nach Sigmaringen zu begleiten. Die Gesundheit der Kaiserin bedarf nach den Anstrengungen des vorigen Monats noch gewisser Schonung. Die Kaiserin hat sich daher auch der Betheiligung an allen Festlichkeiten während der Anwesenheit des Kaisers in Baden-Baden enthalten müssen.

— Aus Braunschweig, 25. Oktober, wird gemeldet: Von fürstlichen Personen sind heute hier eingetroffen: Der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Hessen, der Erbherzog von Baden und der Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe; Mittags wird Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht erwartet. — Zur Einleitung der Leichenfeier wurden heute Vormittag von 10 bis 11 Uhr die Glocken des Doms und sämmtlicher Kirchen der Stadt geläutet. Tausende von Personen durchwogen die Straßen, namentlich in der Nähe der Residenz. Der Zufluß von von auswärts Kommenden ist überaus groß.

Die Beisetzungsfeier wurde durch eine Trauerparade auf dem Schloßplatze eingeleitet, an welcher das herzogliche Husarenregiment, eine Kompagnie des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 aus Metz, die Braunschweigische Batterie aus Wolfenbüttel und das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 67 theilnahmen. Nachdem sich das Trauergefolge versammelt hatte, begaben sich die fremden Fürstlichkeiten aus der Bel-Etage des Schlosses nach dem Gartensalon, wo die Leiche des Herzogs aufgestellt war. Der Sarg wurde durch die dazu bestimmten Hofchargen unter Assistenz von 18 Unteroffizieren aufgehoben und auf den Leichenwagen gestellt. Darauf setzte sich der Zug um 2 Uhr unter dem Geläute sämmtlicher Glocken nach dem Dome in Bewegung. Voran marschirten die Truppen der Trauerparade, sodann folgten in verschiedenen Abtheilungen die Beamten der Hofverwaltung. Hieran schlossen sich höhere Regierungsbeamte, welche die Krone und das Scepter, sowie den Hausorden Heinrich des Löwen auf florumhüllten Kissen trugen. Der Leichenwagen wurde von acht schwarzbehängten Pferden gezogen, der Sarg stand unter Palmen und war mit einem schwarzsammtnen, durch Silberbesatz geschmückten Leichentuche bedeckt, dessen in silbernen Quasten bestehende Zipfel von Hofchargen getragen wurden. Hinter dem Sarge schritten die hier anwesenden Fürstlichkeiten, sodann die Vertreter der fremden Höfe, die Mitglieder des Regentschaftsrathes und General v. Hilgers, die Generale aus dem Gefolge der fürstlichen Herrschaften, die Mitglieder der Landesversammlung, des Magistrats, die Militärdeputationen, die Spitzen der Behörden 2c., in programmmäßiger Reihenfolge. Das Defiliren des sehr imposanten Zuges dauerte etwa 3/4 Stunden. In den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, bildeten Kriegervereine, Korporationen und andere Vereine Spalier; die Fenster der Häuser waren dicht besetzt und auf den Straßen war eine große Menschenmenge versammelt. Ueberall herrschte ehrfurchtsvolles Schweigen. Die Häuser waren mit Trauerdraperien dekorirt, die brennenden Gaslandelaber mit Flor umhüllt.

Um 2 3/4 Uhr langte der Zug am Dome an. Der Abt Thiele sprach, als der Sarg dem Domportale sich näherte, einen kurzen Segensspruch, hierauf wurde der Sarg, unter Vorantritt der gesammten Geistlichkeit, in die Kirche getragen und auf dem vor dem kleinen Altar errichteten, mit einer großen Anzahl von Kandelabern umgebenen Katafalk niedergesetzt. Der Herzog von Cambridge nahm in der Nähe des Katafalks Platz, neben ihm befanden sich die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten, der Erzherzog Franz Ferdinand von Este, der Großherzog und der Prinz Heinrich von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Georg von Sachsen, der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Wilhelm von Lippe-Schaumburg, daran schlossen sich die Mitglieder des Regentschaftsrathes, der General von Hilgers und die übrigen Theilnehmer am Leichenzuge. Ein Gesangverein trug eine Kantate vor, hierauf hielt Abt Thiele die Liturgie, an welche er in bewegten Worten einen Nachruf an den verstorbenen Herzog knüpfte. Nach der Einsegnung der Leiche, die hierauf erfolgte, wurde der Sarg, gefolgt von den anwesenden Fürstlichkeiten, den Mitgliedern des Regentschaftsraths und dem General von Hilgers, in die Gruft getragen. Während der Ueberführung des Sargs nach der Gruft ertönte das volle Geläute der Glocken des Domes, von der auf dem Burgplatze aufgestellten Trauerparade wurden drei Gewehrsalven abgegeben, in welche sich die Trauersalutschüsse der Artillerie mischten. Nachdem die Begleitung der Leiche aus der Gruft zurückgekehrt war, schloß Abt Thiele die Feier mit Ertheilung des Segens, worauf die Fürstlichkeiten und das ganze übrige Trauergefolge die Kirche verließen. — Zur Erinnerung an den verstorbenen Herzog Wilhelm von Braunschweig ist eine Medaille aus feinem Silber und Gold mit einem eisernen Trauerrande geprägt worden. Die Vorderseite zeigt das Bildniß des Verewigten mit der Umschrift: „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg", während sich auf der Rückseite ein Kreuz befindet, welches von den Worten: „Geboren 25. April 1806, gestorben 18. Oktober 1884" umgeben ist.

Dortmund, 25. Oktober. Heute früh vor 5 Uhr fuhr bei der Station Dortmund der Köln-Mindener Personenzug auf einen im Fahrgeleise stehenden Güterzug auf. Nach einer Meldung der „Dortmunder Zeitung" ist Niemand hierbei verletzt, doch eine bedeutende Menge Material zerstört worden.

Italien.

Rom, 25. Oktober. Die Eisenbahnkommission hat alle Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Eisenbahnkonventionen, sowie Maßregeln zur Verbesserung des Dienstes auf den Ergänzungslinien angenommen.

Belgien.

Brüssel, 25. Oktober. Wie verlautet, ist dem König von dem bisherigen Minister für Landwirthschaft und Industrie, Bernaert, für die Umbildung des dermaligen Kabinets folgende Ministerliste vorgelegt worden: Bernaert Präsident und Finanzminister, de Volder Justiz, Thonissen Inneres und Unterricht, de Moreau Auswärtiges, Pontus Krieg, van den Peereboom Eisenbahnen, de Bruyn Landwirthschaft. Eine Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt. — In Löwen sind wegen der Ruhestörungen, die am Donnerstag dort stattfanden und bei welchen einige Personen verwundet wurden, mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Frankreich.

Marseille, 25. Oktober. In Dompierre (Departement Saône et Loire) wurde ein neues Dynamit-Attentat ausgeführt gegen das Bürgermeisterei-Gebäude, welches dabei zum Theil zerstört wurde.

England.

London, 24. Oktober. Unterhaus. Unterstaatssekretär Ashley theilt mit, daß das englische Protektorat in New-Guinea sich vom 141. Grade östlicher Länge bis zum Ostlap in der Goschen-Straße und über die benachbarten Inseln erstrecke. Die Grenze im Innern hänge von den lokalen Umständen ab. — Ein Abkommen mit Deutschland betreffend eine Okkupation des nördlichen Theiles der Insel seitens Deutschlands habe die Regierung nicht getroffen. — Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, England beschicke die westafrikanische Konferenz in Berlin, ohne den jüngsten Arrangements betreffend den Niger-Fluß zu präjudiziren; da die Konferenz von allen Seiten angenommen worden sei, so seien seitens Englands keine Vorbehalte gemacht. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Adreßdebatte fortgesetzt und schließlich auf Montag vertagt. Hierauf wurde die Reformbill nach unerheblicher Debatte in erster Lesung angenommen. Churchill kündigte an, er werde bei der zweiten Lesung der Reformbill eine Resolution beantragen, in welcher jede Reformbill, die nicht eine Neueintheilung der Wahlbezirke umfasse, für ungenügend erklärt werden soll. — Die Botschafter Deutschlands und Frankreichs konferirten heute Nachmittag mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville.

London, 25. Oktober. Heute wurde von verbrecherischer Hand der Versuch gemacht, ein Thor bei der Schifffahrtsschleuse des Flusses Bann (Irland) mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei glaubt dem Thäter auf der Spur zu sein. Es ist dies bereits der zweite Versuch, der im Laufe dieses Jahres gemacht wird. Man nimmt an, daß Privatrache gegen die Flußdirektion das Motiv der That sei.

Rußland.

Petersburg, 25. Oktober. Das Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten macht bekannt, daß, obgleich der regelmäßige Seeschiffsverkehr auf dem neuen Petersburger Seekanal mit Beginn der Schifffahrt im nächsten Jahre eröffnet wird, den Seefahrzeugen mit einem Tiefgang bis zu 20 Fuß schon gegenwärtig gestattet wird, in den Kanal einzulaufen und daselbst zu löschen oder zu laden. Diejenigen Schiffe, welche durch den Kanal in die Newa hinein bis zum Zollamt passiren wollen, dürfen jedoch nicht tiefer gehen als 18 Fuß.

Petersburg, 26. Oktober. An die Stelle des Generals der Infanterie, Grafen Raswodowski, ist Generalmajor Krook zum Kommandanten von Warschau ernannt worden.

Kiew, 26. Oktober. In der abermaligen Gerichtsverhandlung gegen den wegen Betrugs angeklagten Swiridow, welcher in der ersten Gerichtsverhandlung freigesprochen worden war, ist der Angeklagte zur Deportation nach Sibirien auf 15 Jahre verurtheilt worden. Der Justizminister wohnte der Verhandlung bei.

Cholera.

Rom, 26. Oktober. Cholerabericht vom 25. d. M. Es kamen vor: In den Provinzen Brescia 7 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Chieti 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Neapel 68 Erkrankungen und 17 Todesfälle (davon in der Stadt Neapel 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle) und in Salerno 3 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

Marseille, 25. Oktober. Eine ministerielle Ordre hebt die Cholera-Quarantäne in den französischen Häfen auf und setzt an deren Stelle eine einfache ärztliche Untersuchung.

Vermischtes.

London, 22. Oktober. In Porthcawl fand gestern an Bord einer mit Kohlen beladenen französischen Brigantine eine schreckliche Explosion von Kohlengas statt. Drei Männer erlitten derartige Verletzungen, daß sie sehr bald starben, während einem anderen Manne ein Bein weggerissen und einem dritten der Oberarm zerschmettert wurde. Das ganze Deck ward in die Luft gesprengt und auch das Takelwerk, sowie andere Theile des Fahrzeuges erlitten erhebliche Beschädigungen.

Sing-Ak. Dienstag 6 Uhr Ueb. Volksschule. Anm. sing. Mitgl. bei **Reubke**, Blumenstr. 10.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
26. Okt.	2 Nm.	746,0	+ 7,8	+ 6,2	79	SW.	Regen
	8 Ab.	745,0	+ 5,6	+ 4,5	85	SW.	trübe
27. Okt.	7 M.	742,0	+ 5,0	+ 4,0	83	SW.	Regen

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffchleuse bei Trotha) am 26. Oktober Abends 1,92, am 27. Oktober Morgens 1,92 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Oktober 1884.

Abgang

nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8 07	11 35	....	3 05	....	6	....	9 25
Sorau-Guben	....	....	7 57	....	1 23 ‡	....	....	....	7 28a	....
Bitterf.-Berl.	4 38a	....	7 25	11	2	....	5 39a	6	....	9 11 ‡
Leipzig	2 57 / 5 20§	7 35 ‡	8 26§	10 12	11 30§ / 1 40	3 26§ / 5 03 ‡	6 18§	7 15	9 03	10 47 ‡ / 11§
Magdeburg	....	7 19	9 01	11 31 ‡	1 24	3 10	5 50	8 33	10 30 ‡	12 4
Nordh.-Cass.	5 0	....	....	9	11 43 ‡	....	2	5 50b	9 30c	10 37 ‡
Thüringen	5 40	....	7 45 ‡	10 15	11 29a	2 02	6 05	....	9 25 ‡e	11 03a

a) Fährt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Cöthen. e) Bis Erfurt.

Ankunft

von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8 07	10 03	....	1 16	....	4 55	....	8 50
Sorau-Guben	....	....	7 04a	....	....	1 06	....	....	7 09 ‡	....
Bitterf.-Berl.	4 26	7 09d	....	10 02	11 31a	5 43	....	....	10 53a	11 33
Leipzig	....	6 52§	7 9 / 8 47§	9 43	11 07§ / 11 38 ‡	1 22 / 2 51	4 27§	5 31 / 7 31	8 23 / 8 58§	10 30 ‡ / 11 47§
Magdeburg	2 43	....	....	7 20 ‡	10 02	1 26	5 03 ‡	6 56	9 01	10 41 ‡
Nordh.-Cass.	6 55e	....	7 14 ‡	10 03b	....	1 10	5 19	....	8 56 ‡	10 35
Thüringen	4 28a	....	7 06c	10 38	1 24	5 17	5 33	....	9 00 ‡	10 50

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Erfurt.

* Schnellzug I. — II. Classe. ‡ Schnellzug I. — III. Classe. § Lokalzüge ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königstr. 40). Postamt 1 (gr. Steinstr. 54), Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Moritzzwinger 13). Postamt 4 (Geistr. 25.) Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Verkehr mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegramm-Annahmestellen bei den Postämtern nur in den Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abds., Sonntags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an sonstigen Feiertagen von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 U. Mittag bis 1 U. Nachm. und von 3 U. Nachm. bis 8 U. Abds.)

Rich- und Waageamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Mittags und 2—6 U. Abds.

Amtsgericht (kl. Steinstr.). Sprechstunden der Gerichtsschreibereien Wochentags 10—12 U. Vorm.

Ober-Bergamt. Marktscheiderei, Registratur und Kanzlei: Wochentags 8—12 und 2—5 Uhr. Kasse: 8—2 U. Calculatur: von 1. April bis 31. Oktober v. 7—2 U., sonst v. 8—12 u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreiskasse für den Stadt- und Saalkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. v. 8—12½ M. und von Nachm. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Vormittagsstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landrathsamt (Luisenstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Sprechtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Landwehr-Bureau (Moritzburg). Von 8—12 u. 3—5 Uhr.
Wohnung d. Bezirksfeldwbl. 3. Komp. Bergagassel 9—11 U. } für die
" " " 6. " Breitestr. 32 9—11 U. } St. Halle.
" " " 2. " Augustastr. 6a 9—11 U. } Saalkr.

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—1 Uhr Mitt.

Reichsbankstelle (Königstr. 40a). Vorm. v. 8½—1 und 3½—5 Uhr Nachm.

Städt. Sparkasse. (Rathhausgasse 1). Wochentags Vorm. 8—1 und Nachm. 3—4 Uhr.

Sparkasse des Saalkreises (Sophienstr. 10). Vorm. 9—1 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Standesamt (im neuen Sparkassengebäude I. Stock, Rathhausgasse 1). Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 3—5 Uhr. Eheschließungen: Montags, Mittwochs und Sonnabends.

Kgl. Haupt-Steueramt (Antergasse 2). Im Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbj. 8—1 und 2—5U. Für die Gerichtskosten-Erhebungs-Stelle (kl. Steinstr. 7 II) von 8—1 und 3—6 Uhr. Geldannahme Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Kuratorium (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Klinische Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11½ U. Für Privatkranke (Steinweg 26) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. Für Privatkranke (Wilhelmstr. 32) Vorm. von 8—10 Uhr und v. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. Für Privatkranke Vorm. von 11—12 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. medizinische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8½ U. u. Nachm. 12—1 U. Für Privatkranke (Alte Promenade 22) Vorm. v. 10—12 U. — Kgl. Ohrenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer Sonntags. Für Privatkranke (Steinweg 25) Vorm. 10—1 U. — Kgl. Klinik für Nervenkranke (Magdeburgerstr.) Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr Nachm. Für Privatkranke (Friedrichstraße 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Die Königl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) ist zum Verkehr geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 11—1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 2—4 Uhr Nachmittag. Volksbibliothek (Rathhaus) Sonntags 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwochs u. Sonnabends 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr.

Untersuchung.

In der letzten Zeit sind die so rasch beliebt gewordenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von verschiedenen hervorragenden Chemikern untersucht worden und es hat sich ergeben, dass die Pillen absolut keine dem Körper schädlichen Stoffe enthielten, sondern stets gleichmässig aus Alpenmedicinalkräutern etc., welche bei Störungen in den Verdauungs- und Ernährungsorganen (Magen, Leber, Darm etc.) Vorzügliches leisten, zusammengesetzt sind.

Die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, und nur für deren Wirkung kann garantirt werden, sind à M. 1 in den Apotheken erhältlich und müssen stets als Etiquette das weisse Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841028010/fragment/page=0003

Aufruf!

Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises!

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Tage, der entscheidend sein wird auf drei Jahre hinaus für die Geschicke unseres deutschen Volkes. Am **Dienstag ist Reichstagswahl! Da bleibe kein liberaler Mann dahinten;** jeder thue seine Schuldigkeit und gebe seine Stimme ab, treu seiner besten Ueberzeugung, frei von Menschenfurcht, frei von kleinlichen Beweggründen.

Niemand vergesse die große Mission, welche der Liberalismus für das deutsche Vaterland erfüllt hat. Ohne seine Vorarbeit, ohne seine Mitwirkung wäre selbst einem noch größeren Manne, als dem Fürsten Reichskanzler nicht gelungen, das neue deutsche Reich zu begründen. Glaubet nicht, daß seine Mission beendet sei: sie ist eine Weltmission für ewige Zeiten.

Nur einen wahrhaft liberalen Mann wollen wir wählen, nicht einen Mann, der den Namen des Liberalismus als kurzes, nirgends deckendes Mäntelchen um die Schultern gelegt hat, **und dessen Kandidatur nur deshalb bei den Konservativen Gnade gefunden hat,** weil sie wissen, daß er **ihren** Interessen dienen wird.

Es ist eine Unwahrheit, wenn die zu dem Sturze unseres bisherigen Vertreters vereinigten Parteien behaupten, derselbe habe kein Herz und kein Verständniß für die größten und wichtigsten Fragen unseres Staatslebens. **Alles was von dem gestrigen Aufruf unserer Gegner wahr und echt ist, wird auch von uns und unserem Kandidaten vertreten.** Die **Wehrkraft des Reiches liegt uns nicht weniger am Herzen,** als den sogenannten Ordnungsparteien. Wo es sich um Erhaltung der Wehrkraft handelte, ist, so lange das deutsche Reich besteht, der Staatsregierung nie ein Pfennig verweigert worden; und so werden wir es auch in Zukunft halten.

Nicht widerwillig haben die Liberalen es anerkannt, daß auf gesetzlichem Wege für die in ihrem Berufe verunglückten Arbeiter Fürsorge getroffen werden müsse, sondern die Liberalen sind es gewesen, welche sofort nach Gründung des deutschen Reiches den Anstoß dazu gegeben haben, daß ein segensreiches — wenn auch nicht vollkommenes — Gesetz gegeben wurde, das einer großen Klasse von Arbeitern gegen die Folgen von Unfällen eine das bisherige Maß bei Weitem überschreitende Sicherheit bot. **Dieses Gesetz weiter in der Richtung auszubauen, daß alle Arbeiter für jeden ihnen in Ausübung ihres Berufes zustoßenden Unfall ausreichend entschädigt würden** und zwar dergestalt, **daß die hierdurch entstehenden Kosten ausschließlich von den Betriebsunternehmern getragen würden,** haben die Liberalen auch jetzt wieder, als man allseitig die Unzulänglichkeit der bisherigen Gesetzgebung einsah, aus eigenem Antriebe beantragt.

Unser Kandidat ist **nicht Freihändler um jeden Preis.** Er so wenig wie seine Fraktionsgenossen denkt daran, alle Schutz- und Finanzzölle plötzlich zu beseitigen. Wohl aber wird er seine ganze Kraft dafür einsetzen, **daß nicht im Interesse einer Minderzahl von großen Grundbesitzern und Industriellen dem Volke die nothwendigsten Lebensmittel noch mehr vertheuert werden.**

Die Frage der **Kolonial-Politik** ist eine von unseren Gegnern künstlich aufgepauschte. **Wir befinden uns darin völlig im Einverständniß mit unserem Reichskanzler.** Die in der vorigen Reichstags-Session abgelehnte **Dampfer-Subventions-Vorlage,** welche, mit besserer Begründung eingebracht, von Neuem einer eingehenden Prüfung unterzogen werden wird, **hat mit der Kolonialfrage absolut nichts zu schaffen.** Der Vorwurf unserer Gegner, **daß die Liberalen mit den Ultramontanen gemeinschaftliche Sache machen, trifft uns nicht.** Bringt es in einigen Wahlkreisen die Lage der Parteiverhältnisse mit sich, daß die Centrumspartei diesmal die Wahl des liberalen Kandidaten unterstützt, so gehen dort jedenfalls die Parteien jede für sich und getrennt vor und treten nicht als geschlossene Gesammtheit mit einer Kompromiß-Kandidatur vor die Wähler, wie dies in unserem Wahlkreise von drei ursprünglich grundverschiedenen Parteien geschieht, **die einen Kandidaten gefunden zu haben glauben, welcher Jedem von ihnen gleich genehm ist.**

So viel zur Erwiderung auf das verspätete Programm der drei vereinigten Parteien.

Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises, die ihr noch wahrhaft liberal seid, wählt einen Mann, der jede Frage ruhig und gewissenhaft prüfen und die Rechte des Volkes gegen Jedermann wahren wird, einen Mann, der Euch den Eckpfeiler unserer Deutschen Reichsverfassung, das geheime Wahlrecht, zu erhalten und Euch vor unnöthiger Belastung zu beschützen bestrebt sein wird, der treu mitarbeiten wird an allem, was das Glück und das Gedeihen unseres geliebten Vaterlandes fördern kann!

Dieser Mann ist unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter

Herr Dr. Alexander Meyer.

Ihm allein gebt Eure Stimme.

Das liberale Comité.
Carl Jellinghaus, Vorsitzender.

Weihnachts-Ausverkauf von Tapisseriewaaren: Leipzigerstr. 4, I. Etage.
Großartige Auswahl. — Neueste Muster. — Außerordentlich billige Preise.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handschuhfabrikanten **Hermann Frölich** hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
den 27. November 1884, Vorm. 11 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.

Halle a/S., den 23. Oktober 1884.
Müller I., Aktuar,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Thermometer,
genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden
Halle a. S.

Reines amerik. Petroleum,
à Liter 20 Pfg.
Otto Pallas, Sophienstr. 8.
Paul Pallas, alter Markt 20.

Frische, gut abgepreßte **Rübenschnitzel** hat **abzugeben**
Halle a/S., *Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.*

Kunst-Auction.

Am Mittwoch den 29. Oktober cr.
Vorm. von 10 Uhr ab
versteigere ich gegen Meistgebot im Concertsaale des
Hôtel & Café David
in Halle a/S. eine **Sammlung** von
184 Original-Oelgemälden,
Aquarellen und Handzeichnungen
hervorragender moderner Künstler; darunter eine ***grosse Anzahl schöner Landschaften,*** welche sich zum
Zimmerschmuck und Festgeschenken
besonders eignen; sowie ***4 grosse Galeriebilder,*** allegorische Werke von Gérard de Lairesse ꝛc.; großentheils aus den Nachlässen des Herrn von Rohrberg zu München, des Banquiers Freusdorf zu Hannover und Anderer herrührend.
Oeffentliche freie Besichtigung für Jedermann:
Dienstag den 28. Oktober von 10—3 Uhr.
Kataloge gratis am Eingange.
Roemer du Titre, Auctionator und Taxator für Werke der Kunst und Wissenschaft aus Berlin.

Zum Hofjäger.

Heute Montag und morgen Dienstag
Letztes Auftreten sämmtlicher Künstler,
mit neuem Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Billets, à 40 ₰, sind in den bekannten Verkaufsstellen vorher zu haben.

Hôtel & Café David.

(Neuer Saal).
Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. d. Mts.
Musikalisch-humoristische Soirée
von ***O. Lamborg,***
Clavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 75 ₰
Billets im Vorverkauf à 50 ₰ zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper, Schöttler & Fischer** und **Paul Grimm.**

Litteraria.

Des Wahltages wegen fällt die Sitzung Dienstag den 28. Oktober aus.

Hallescher Thierschutz-Verein.

Bei der nun eingetretenen naßkalten Witterung machen wir die Besitzer von Zug- und Kettenhunden auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** aufmerksam, ihre Thiere gegen die Einflüsse der Nässe und Kälte thunlichst zu schützen (polizeil. Bekanntmachung vom 11. November 1882).

Unsere Mitbürger aber bitten wir, die hierbei verübten, namentlich Kettenhunden gegenüber oft beispiellosen Rohheiten uns zur weiteren Besorgung umgehend anzuzeigen.

J. V.:
Dr. *Thamhayn.*

Dienstag Abend 8½ Uhr Uebung u. Sitzung in der „Elsässer Taverne", Rathhausgasse.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841028010/fragment/page=0004